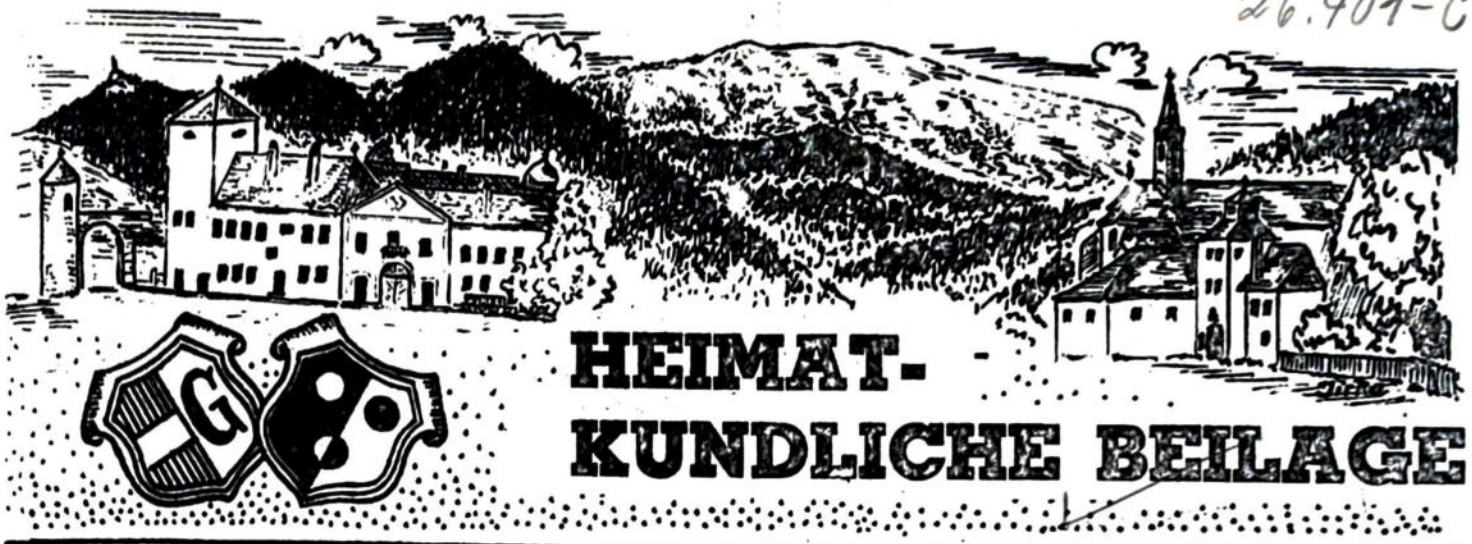
26.401-C



HEIMAT- KUNDLICHE BEILAGE

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.1 Jänner 1965 1.Jhrg.

N.Ö. Landesbibliothek Wien

Zum Geleite!

Dem Ersuchen der Bezirkshauptmannschaft, an der Gestaltung einer regelmäßigen "Heimatkundlichen Beilage" zum Amtsblatt mitzuarbeiten, haben in dankenswerter Weise eine Reihe von Heimatforschern unseres Bezirkes entsprochen. Bisher haben ihre Mitarbeit zugesagt: Dir.Josef Nagl, Steinakirchen, Dir.Friedrich Apeldauer Wieselburg, OSR Dir.Karl Seidl, Purgstall, Dr.Heinrich Jelinek, Dr.Friederike Wawrik, Scheibbs, Robert Winkelhofer, Lunz/See, Dir.Franz Pawlitschko, Lackenhof Dir.Franz Racek, Gresten, Hw.Pfarrer Emmerich Kainz, Gresten, Dir.Erich Schmid, Randegg, Erich Ploiner, Oberndorf/M., Jug.Insp.Rat Alois M.Wolfram, Scheibbs, Franz Ressl, Purgstall und Dir.Josef Anzenberger, St.Georgen.

Ergebnisse der Heimatforschung, die die angef.Personen erarbeitet haben und noch erkunden, sollen in Hinkunft in der "Heimatkundl.Beilage" veröffentlicht und somit einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht werden.

Die Absicht, die mit dem "Heimatkundl.Beiblatt" seitens der Bezirkshauptmannschaft verfolgt wird, hat der Heimatforscher Franz Ressl, Purgstall, in seinen nachstehend angeführten Gedanken vorweggenommen und es sei ihm daher für den Herausgeber Wort und Raum gegeben.

Der Bezirkshauptmann.

Gedanken zur heimatkundlichen Beilage zum Amtsblatt

Eine im Bezirk Scheibbs schon längst fällige Einrichtung, die Resultate der Heimatforschung "einer größeren, interessierten Leserschaft bekannt zu machen", wird nun Wirklichkeit. Alle an der Heimatforschung Interessierten, die irgend ein Fachgebiet bearbeiten, begrüßen wärmstens den Entschluß der Bezirkshauptmannschaft, ab 1.1.1965 dem zweimal monatlich erscheinenden Amtsblatt einmal im Monat eine vierseitige heimatkundliche Beilage anzufügen. Dient doch diese nicht bloß dazu, den Heimatforschern ein Publikationsorgan zu schaffen, sondern es soll in erster Linie erreicht werden, durch die veröffentlichten Beiträge den Gedanken der Heimatforschung in unserem Bezirk zu verbreiten, um ganz unwillkürlich und sukzessiv aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten Mitarbeiter zu gewinnen. Gelingt es, eine ungezwungene, publizierende, korrespondierende und kritisierende "Arbeitsgemeinschaft" zur Erforschung unseres Heimatbezirkes ins Leben zu rufen, so ist die heimatkundliche Beilage auf fruchtbaren Boden gefallen.

Schon seit mehr als 100 Jahren haben namhafte Heimatforscher in zahlreichen Publikationen ihre in mühevoller Kleinarbeit erzielten Ergebnisse aus dem Bezirk Scheibbs dargelegt. Diese, mit Ausnahme weniger Sammelwerke, wie z.B.

26401-C

die Ötscher- und Ybbstalbücher oder das Ur- und Frühgeschichtsbuch von DENK, in verschiedenen in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen, bilden heute die Grundlage bzw. wertvolle Nachschlagewerke für weitere Untersuchungen.

Unsere Heimat birgt, obwohl schon sehr viel gearbeitet wurde, noch ungeahnte Möglichkeiten forscherischen Schaffens. Die geographische Lage im südwestlichen Niederösterreich, die vertikale Gliederung am Rand der nördlichen Kalkalpen und die geologisch und klimatisch bedingte Mannigfaltigkeit der Oberflächengestaltung des Verwaltungsbezirkes Scheibbs bietet vor allem dem naturkundlich interessierten Heimatforscher ein reiches Betätigungsfeld. Aber auch dem Wirken der Ur- und Frühgeschichtsforscher, Volkskundler usw. winkt im Bezirk Scheibbs viel Freude und Erfolg.

Möge die heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt dazu beitragen, der Heimat, die wir im Trubel unserer verworrenen Zeit beinahe vergessen, mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn nur aus dem Verstehen aller Dinge erwächst die Liebe zu ihr. Diese Heimatliebe gibt uns die Kraft und innere Ruhe, wiederum zu uns selbst, zum Leben und zu unserer Umwelt zurückzufinden.

In diesem Sinne wünsche ich der heimatkundlichen Beilage ein gutes Gedeihen.

Franz R E S S L
Purgstall

Scheibbs 1877 - Eröffnung der Eisenbahn Pöchlarn-Kienberg

(Dr.Heinrich Jelinek d.J.)

Durch Jahrhunderte war der Verkehr im Tal der großen Erlauf nahezu allein auf die dem Laufe des Erlaufflusses folgende alte "Dreimärker-Straße" beschränkt. Diese Straße, die von den drei Märkten Scheibbs, Purgstall und Gresten erhalten wurde, wird noch in dem 1859 erschienenen "Reisehandbuch für Besucher des Ötscher" von M.A.Becker auch als Scheibbs-Eisenerzer Kommerzial-Straße bezeichnet und weist dies auf die einstmals große Bedeutung dieses Straßenzuges für den Eisen- und Provianthandel hin. Auf ihr fuhr auch der Postillion von der "Briefsammlung" (heute Haus Müller) zur nächsten "Poststation" Kemmelbach.

In dieses so lange Zeit gleich gebliebene Verkehrswesen brachte das Jahr 1877 eine entscheidende Neuerung. Von einer privaten Gesellschaft begonnen, wegen aufgetretener Geldschwierigkeiten aber schließlich vom Staate vollendet, wurde am 20.Oktober 1877 die Bahnlinie Pöchlarn-Kienberg feierlich eröffnet und am 22.10. des gleichen Jahres in Betrieb genommen. Diese Bahnlinie mit einer Streckenlänge von 37,096 km erscheint heute aus dem Erlauftale gar nicht mehr wegdenkbar und dürften auch die Menschen im Jahre 1877 die Bedeutung dieses Ereignisses erkannt haben. Wie vollzog sich nun die Eröffnung dieser Bahnlinie? Ein im heimatkundlichen Nachlaß des leider am 18.4.1964 für immer von uns gegangenen Dr.Heinrich Jelinek d.Ä. findet sich der Bericht eines namentlich nicht mehr sicher feststellbaren Augenzeugen, der anschauliche Kunde jenes Ereignisses gibt. Dieser Bericht sei im folgenden wörtlich wiedergegeben:

"Scheibbs (Bahneröffnung). Samstag, den 20.Oktober 1877, erwartete eine tausendköpfige Menge den Bahnzug, welcher die hohe politische und polizeiliche Kommission mit sich führte, am Bahnhof in Scheibbs. Vor dem festlich dekorierten Bahnhofe erwartete denselben die gesamte Gemeinde-Vertretung mit dem Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Ignaz Höfinger, an der Spitze, sämtliche Beamte, die Geistlichkeit, die gesamte Bürgerschaft, der Männer-Gesangsverein mit seiner Fahne, der Feuerwehr-Verein mit der Fahne, die Musikkapelle Mich.Schachenhofer, und die Schuljugend. Böllersalven verkündeten die Ankunft des Zuges in Heuberg, woselbst derselbe bei der Achsenfabrik der Herren Gaismaier & Schürhagel, welche hübsch dekoriert hatten, von dem Arbeiter-Personale mit Hurrarufen begrüßt wurde. Zehn Minuten später begrüßten 21 Böller die Ankunft des Zuges in Scheibbs, die Fahnen senkten sich, und ein

tausendstimmiges Hurra erbrauste, als der Zug vor dem Bahnhofe anlangte; der Gesangsverein stimmte seinen Sängergruß an, mit dem äußerst sinnigen Text: "Aus grünen Bergen, aus grünem Thal, grüßen wir Euch viel tausendmal." Als die von dem Empfange sichtlich überraschten Kommissions-Mitglieder den Waggon verlassen hatten, begrüßte dieselben im Namen der Gemeinde der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Ignaz Höfinger mit warmen Worten, und brachte ein dreifaches Hoch auf unseren allergnädigsten Monarchen, Sr.Majestät den Kaiser Franz Josef aus, in welches die Versammlung mit Jubel einstimmte, worauf die Musikkapelle die Volkshymne intonierte. Dann überreichte Herr Höfinger dem Bauleiter, Herrn Oberingenieur Büchler, einen Kranz mit Bändern geschmückt, auf welchen mit goldenen Lettern die Worte standen: "Willkommen in Scheibbs" und "Hoch die Bahn!" für die bereits mit Kränzen überladene Maschine. Da die Bauleitung in zuvorkommender Weise einige Waggons für das hiesige Publikum beigestellt hatte, füllten sich dieselben auch schnell. Die Gemeindevertretung, der Gesangsverein, der Feuerwehrverein, und vor allem das schöne Geschlecht, beteiligten sich in lebhafter Weise an der ersten Bahnfahrt. Um 4 Uhr abends fuhr der Zug aus Scheibbs, vorüber vor dem herrlich gelegenen, mit Blumen und Fahnen geschmückten "Lehenhof" Sr.Exzellenz Herrn Grafen von Almasy, woselbst das gräfliche Paar den vorbeifahrenden Zug mit lebhaftem Tücherschwenken begrüßte. Unter Böllersalven fuhr der Zug in Neubruck ein, wo bei dem festlich geschmückten Bahnhofe die Gemahlin des im Zuge sich befindlichen Verwaltungsrates Herrn Horst den Bahnzug begrüßte. Nach kurzem Aufenthalte ging die Fahrt weiter. Von Böllerschüssen begleitet, fuhren wir in Kienberg durch eine prachtvolle Triumpfpforte ein. Unter den Klängen der Volkshymne hielt der Zug, begrüßt von den Honoratioren Gaming's und dem Besitzer Kienberg's, Herrn Josef Heiser samt dessen Gemahlin. Nach den Begrüßungen, und nach einem Vortrage der Musikkapelle, trug unser Gesangsverein einige Lieder vor, mit denen er wohlverdienten Beifall erntete. Hierauf ging die Fahrt zurück nach Neubruck, wo die Kommissionsmitglieder den Zug verließen, um einer Einladung des Herrn Horst zu folgen und dort zu diniren.- Um 6 Uhr kamen wir nach Scheibbs zurück."

Geschichte der Göstlinger Schule
(Friedr. Apeldauer)

Der unermüdlichen Tätigkeit der verdienten Göstlinger Heimatforscher, Hw. Dechant Johann Schrattenholzer und Dr.Eduard Stepan, ist es zu verdanken, daß die Geschichte der Göstlinger Schule bis ins 16.Jahrhundert zurückverfolgt werden kann.

Aus den verschiedenen Aufzeichnungen und aus alten Schriften ist über das Schulwesen in früherer Zeit manches zu entnehmen, das im allgemeinen kennzeichnend und wesentlich für den Schulbetrieb der letzten 300 Jahre ist.

Schulaufsicht
Wie fast überall auf dem Lande war auch die Schule in Göstling damals eine Pfarrschule. Der Pfarrer hatte die Aufsicht über das Schulwesen, bestellte den Lehrer, überwachte seine Tätigkeit und hatte auch für seine Entlohnung zu sorgen. Der Pfarrer war auch für die Erhaltung des Schulgebäudes und für Neuanschaffungen zuständig. Als oberste Aufsichtsbehörde galt das bischöfliche Konsistorium in Waidhofen a.d.Ybbs mit einem Schulkommissar oder Schulbezirksaufseher an der Spitze (Göstling gehörte früher zum Bistum Passau, später erst zu St.Pölten).

Der Schulmeister und seine Pflichten
Der Beruf eines Lehrers der damaligen Zeit war wohl grundverschieden von heute. Des Lehrers Hauptbeschäftigung war der Mesnerdienst, die Schulmeisterei aber betrieb er nur nebenbei. Als Voraussetzung für seine Anstellung galt, daß er ein Sänger war und die Orgel "schlagen" konnte. 1610 wird ein Schulmeister erwähnt, "Davitten genannt, so in der Kirche singen helfen" (nach dem königlichen Sänger David). Mit seinen Singerknaben hatte der Lehrer zur Verschönerung des Gottesdienstes beizutragen.

Doch auch das Backen der Oblaten (=Hostien), das Waschen der Kirchenwäsche, das Schreiben der Beichtregister, die Eintragungen im Tauf-, Ehe- und Sterbebuche, das Abschreiben der Kirchenrechnungen und manch andere Arbeiten, wie das Zurichten des hl.Grabes, die Pflege des Kalvarienberges gehörten zu seinen Obliegenheiten.

Im Jahre 1680 wurde Stefan Perl, der Müller zu Brunn, der Gemeinde als Organist, Schulmeister und Mesner vorgestellt. Er leistete mit Mund und Hand dem löblichen Gotteshaus, dem Pfarrer, dem Amtmann, den beiden Zöchpropsten (=Kirchenvätern) und den gesamten Rutleuten (=Vorsteher einer Rotte) die Angelobung, wobei ihm folgende Pflichten vorgeschrieben wurden:
"Gottshaus, Pfarrer und Gemeinde Tag und Nacht treulich zu dienen, soviel als möglich sein schuldigen Dienst zu verrichten und vorerst ein wachsames Auge wegen des Wetterläuten in Obacht zu haben, damit er mit Läuten und Glockenklang zeitlich anfange, ehe und zuvor gefährliche Gewitter überhand nehmen. Die Gemeinde verpflichtet sich, für Mesner- und Schuldienst jedes Jahr zu zahlen 20 Gulden, wegen Orgel 6 Gulden (zum Vergleich: Preis für eine Kuh 9 Gulden). Den Schuldienst betreffend soll er die Jugend ohne Ansehung des Vermögens in gleicher gebührender Sorg und Disziplin halten, zu der Ehre und Furcht Gottes soviel wie möglich amsig antreiben, damit vorderst Gott und die Nachbarschaft daran ein Wohlgefallen haben."

Sein Einkommen

War der Schulmeister alt und nicht mehr imstande, seinen Pflichten nachzukommen, dann konnte er sich einen Schulgehilfen (Cantor genannt) halten. Er bekam für diesen Kostgelt und hatte ihn zu verpflegen. Die Bezahlung war im allgemeinen schlecht. Das Einkommen des Schulmeisters und Mesners Matthias Puschl bestand im Jahre 1785 aus Zahlungen vor der Kirche, von der Gemeinde (Zahlungen an Korn 14 Metzen, Hafer 12 Metzen .... ein Metzen = 61 1/2 Liter), Geld von den Kleinhäuslern und von der Kirchenstuhlverrechnung. Gelegentliche Einnahmen für Begräbnisse, Messen, Kindstaufen, Hochzeiten, Kerzenmachen, die Woll- und Haarsammlung (= Flachssammlung), österliche Beichtgroschen, die Gebühr für das Läuten der Zügenglocke, der Grundnutzen vom Krautacker und Bühel bei der Schule waren eine willkommene Zubuße.

Außerdem erhielt er im Winter von den Kindern Scheitergeld, früher als Holzdeputat geliefert.
Nach einer Schulordnung des Bistums St.Pölten aus dem Jahre 1816 mußten für jedes Kind wöchentlich 2 oder 3 Kreuzer von den Eltern bezahlt werden. Bald wurde das Schulgeld auf monatlich 16 Kreuzer erhöht (1 Pfund Ochsenfleisch damals etwa 16 Kreuzer).

Altersversorgung gab es keine, sodaß die Schulmeister bis ins hohe Alter ihren Posten inne hatten. Von Stefan Obermayr, der 1670 mit 90 Jahren gestorben ist, wird gemeldet, daß der hochbetagte Greis in letzter Zeit kaum imstande war, Schule zu halten.

Die Witwe eines Schullehrers (seit Maria Theresia dieser Titel!) war vollkommen unversorgt und mit ihren Kindern dem Armeninstitute zugewiesen.

Daß die Schulmeister sich um einen Nebenverdienst umsahen, ist verständlich. Manche übten nebenbei ein Handwerk aus, wie der Müller zu Brunn (Brunn ist ein Hausname!), oder sie suchten sich eine zusätzliche Einnahme durch Aufspielen zum Tanze, bei Hochzeiten und in Wirtshäusern. Im allgemeinen hielten die Schullehrer an der Naturaliensammlung fest. Nach 1830 verlangte der Schullehrer von Gaming per Haus außer dem Schulheizungsbeitrag von 18 Kreuzern noch ein Stück Bratwurst, ein Stück Schweinebraten, ein Stück Flachsreisten und vier Eier. Das alte Spottlied vom armen Dorfschulmeisterlein erinnert an diese traurigen Zeiten: "Und wird im Dorf ein Schwein geschlacht't, dann sollt ihr sehen wie er lacht, die größte Blunzen, die g'hört sein, ja dem armen Dorfschulmeisterlein."

Fortsetzung folgt.

Die Racken, Juwelen unserer heimischen Vogelwelt

(Franz R E S S L)

Die Racken (Coraciiformes) gehören unzweifelhaft zu den farbenprächtigsten Vögeln unserer Heimat. Sie stellen eine formenreiche Ordnung dar, von der in Mitteleuropa lediglich 4 Familien mit je einer Gattung und diese wiederum mit nur je einer Art vorkommen. Alle heimischen Racken sind Höhlenbrüter (Eisvogel und Bienenfresser Erdhöhlenbrüter, Wiedehopf und Blauracke Baumhöhlenbrüter).

Während der allbekannte, blauschimmernde Eisvogel (Alcedo atthis ispida L.), der "fliegende Diamant" an unseren Bächen und Flüssen, Jahresvogel ist, sind die übrigen 3 Arten Zugvögel. Unter diesen ist der Wiedehopf (Upupa epops epops L.) mit seiner stattlichen Federholle der bei uns verbreitetste. Er ist vorwiegend in Weidegebieten des Flach- und Hügellandes anzutreffen, wo er mit Vorliebe aus Kuhfladen Insekten und deren Larven pickt.

Die restlichen 2 Arten sind im Bezirk Scheibbs entweder Ausnahmeerscheinungen, d.h. nur fallweise Sommergäste oder seltene Durchzügler.

Die etwa taubengroße Blauracke oder Mandelkrähe (Coracias garrulus garrulus L.) erscheint mit oft längeren Unterbrechungen vornehmlich in den Heidelandschaften entlang der Erlaf (Flyschzone) und wurde nach Aussagen einiger Jäger auch in Rogatsboden beobachtet. Von Mitte August bis Anfang September 1952 hielt sich ein Pärchen in der Erlafniederung von Schauboden und Mühling auf (Brutnachweis konnte nicht erbracht werden), das fast immer entlang der Eisenbahn auf Leitungsdraht fußend, nach Nahrung Ausschau hielt. Hatten die Vögel ein geeignetes Beutetier erspäht (hauptsächlich Heuschrecken), stießen sie zu Boden, kehrten aber bald wieder auf ihre erhöhten Auslugposten zurück (die Blauracke nimmt nämlich eine Ortsveränderung nur fliegend vor und, da sie bei der Nahrungsuche immer auf erhöhten Punkten, z.B. Getreidemandeln nach Beute Ausschau hält, wird sie auch Mandelkrähe genannt). Herr K.SCHALHAS teilte mir mit, daß diese beiden Vögel auch hinter dem Pflug herflogen und sich sehr zutraulich benahmen.

Der Bienenfresser (Merops apiaster L.), im Bezirk seltenster Vertreter der Racken, kann nur Anfang Mai auf dem Durchzug (Flug schwalbenähnlich) beobachtet werden (1946 und 1955 in Purgstall und Schauboden). 1952 dürften in einem verlassenen Steinbruch bei Egging unweit Kemmelbach (Bez.Melk) einige Bienenfresser dem Brutgeschäft nachgegangen sein; sie erschienen dort in der 2.Maiwoche und dürften dabei unseren Bezirk überflogen haben.

Der deutsche Name dieses farbenprächtigen, etwa drosselgroßen Vogels besteht zu Unrecht, denn er ist durchaus kein Bienenschädling, wie dies manche Imker behaupten.

Mögen diese Juwelen unserer heimischen Vogelwelt den Schutz aller Bevölkerungskreise genießen, denn sie erfreuen nicht nur den Naturfreund, sondern sind mit Ausnahme des vorwiegend fischfressenden Eisvogels, wertvolle Helfer der biologischen Schädlingsbekämpfung (der Wiedehopf stellt z.B. sehr gerne Maulwurfsgrillen nach).

L i t e r a t u r

RESSL, F.(1960): "Vogelkundliches aus der Gegend von Purgstall (N.Ö.)", Unsere Heimat, Nr.9/12, Seite 203 - 208.

RESSL, F.(1964): "Tiergeographische Studien aus dem polit.Bezirk Scheibbs (N.Ö.)", Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Seite 165 - 204.

Lackenhof - Name und Entstehung

(Franz Pawlitschko, Lackenhof)

Lackenhof zählt heute zu den bekanntesten Fremdenverkehrsorten Niederösterreichs. Für viele Gäste mag die noch vernehmbare einheimische Ortsbenennung "Lackn" etwas befremdend sein, da weit und breit kein See oder Teich zu sehen ist, der mit dem Ausdruck "Lackn" in Verbindung gebracht werden könnte. Mit der Namensgebung des Ortes hängt diese Bezeichnung allerdings eng zusammen.

Um 1500 dürfte das erste Siedlungsleben in Lackenhof zu vermerken sein. Bald nach der Stiftung der Karthause Gaming durch Albrecht II. begannen die Mönche das Gebiet nach allen Seiten zu roden. Vereinzelt werden auch schon Siedler ihre Heimstatt aufgeschlagen haben.

Klosterhörige widmeten sich nach der Rodung der Viehzucht. Mit Sicherheit kann der Bau eines Meierhofes auf dem Grund des heutigen Mandlhauses mit 1721 angegeben werden. Die Stallungen erstreckten sich auf dem Boden des jetzigen Stüber- und Lengauerhauses und der Schule. Die Mönche gehörten einem Orden an, der den Genuß von Fleisch warmblütiger Tiere untersagte. Fische waren auf dem Speisezettel erlaubt. Nahe dem Meierhof bot sich eine günstige Gelegenheit zur Anlage eines Teiches, heute Teichwiese, in dem Karpfen zur Bereicherung des Speisezettels gezüchtet wurden. Da wenig Zufluß war, verschmutzte der Teich zu einer "schwarzen Lackn". Der Meierhof wurde zum "Hof an der Lackn" und daraus der heutige Ortsnamen Lackenhof.

Das "Herrenhaus", heute Pfarrhof, folgte als nächstes Gebäude. Darin hielt sich der Schaffer auf und beherbergte auch die Mönche, die zeitweise zu Besuch weilten. Die hl.Messe wurde in der Hauskapelle gefeiert.

1782 wurde von Kaiser Josef II. das Kloster in Gaming aufgehoben, die dazugehörigen Gebäude und Gründe veräußert und damit Bauern und Waldarbeitern Gelegenheit der Ansiedlung gegeben.

Der Ötscher als Hausberg von Lackenhof war schon immer Anziehungspunkt vieler Bergfreunde. Seit Jahrzehnten kommen Gäste in das kleine Ötscherdorf, ein wahrer Ansturm erfolgte ab 1950. Die Gemeinde Gaming trägt der Beliebtheit des Ortes Rechnung und schafft Jahr für Jahr Einrichtungen, die dem Gast, egal ob Sommer oder Winter, das Verweilen zur Erholung werden lassen.

-.-

Veröffentlichungen, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Verfasser.